Indiana Tribüne.

Tägliche- und Sonntagsausgabe.

Office: 62 S. Delaware Str.

[Entered as second-class matter at the Postoffice at Indianapolis, Indiana.]

Abonnements-Preise:

Tägliche Ausgabe.....12 Cts. per Woche.
Sonntagsausgabe.....5 Cts. per Nummer.
Beide zusammen.....15 Cts. per Woche.

☞ Das Tagblatt erscheint jeden Nachmittag um 2½ Uhr. Die Sonntagsausgabe erscheint des Morgens.

Tribune Publishing Company.

Indianapolis, Ind., 5. August 1882.

Das Wetter im August.

Vennor sagt auch für den August ungewöhnlich kaltes und nasses Wetter voraus; seine ähnlich lautende Prophezeiung für den Juli ist in der Hauptsache nicht eingetroffen.

Meteorolog De Voe in Hackensack, N. J., hat mit seiner Voraussagung für den Juli mehr Glück gehabt und namentlich die Hitze am Ende des genannten Monats gut errathen. Für den August stellt derselbe in der Hauptsache folgendes Wetterprogramm auf: Der Monat beginnt mit warmem, schwülem, dumpfigem Wetter. Die Milch wird ungewöhnlich schnell sauer und das Brod in drei Tagen schimmelig werden. Nur Leute, die auf den Bergen wohnen, werden sich eines frischen Athemzuges erfreuen können. Die schwersten Regengüsse werden die Neu-England-Staaten heimsuchen; am trockensten wird das Wetter in Illinois und Iowa sein. In den südatlantischen und östlichen Golfstaaten sind einzelne kalte Windströmungen zu erwarten. Die heftigsten, mit starkem Regen verbundenen Gewitter werden in Ohio und in den mittleren Staaten voraussichtlich am 5., 7., 12., 17., 22., 26. und 30. stattfinden. Am 4., 6., 12. und 17. wird die Temperatur am höchsten stehen. Vom 21. ab ist kühles resp. kaltes Wetter zu erwarten, das bis zum 27. anhält. Der Regenfall des Monats wird den Durchschnittsbetrag überschreiten. Süd- und Südostwinde werden vorherrschen. Das Wetter ist für die Früchte aller Gattungen günstig, aber auch die Moskitos werden sich unangenehmer bemerklich machen, als seit Jahren.

Vennor hat für das Ende des Monats und für die Neu England Staaten einzelne Schneestürme in Aussicht gestellt.

Die ausgewiesenen Socialisten.

Noch immer werden Personen, welche man für Socialisten hält, in großer Anzahl aus Berlin ausgewiesen. Dortige Blätter vom 18. Juli beschreiben die mit der Abreise verbundenen Scenen so: „Die sozialdemokratischen Demonstrationen aus Anlaß der Abreise der neuerdings Ausgewiesenen haben sich gestern in verstärktem Maße wiederholt. Während vorgestern Abend kaum mehr als 50 Personen auf dem Anhalter Bahnhofe erschienen waren, um ihren Gesinnungsgenossen das Geleit zu geben, waren es vorgestern 500 bis 600 Mann, die die Wartehalle, das Treppenhaus und das Vestibul des Bahnhofs füllten. Obgleich die Ausgewiesenen erst um 11 Uhr Abends Berlin zu verlassen gedachten, war schon um 9 Uhr fast kein Platz in dem geräumigen Wartesaal mehr zu erhalten.

Die Stimmung der Erschienenen, die vielfach auch von ihren Frauen begleitet waren, war eine äußerst erregte, und als die Zeit der Abfahrt nahte, wurden wiederholt Versuche gemacht, Hochrufe auf die Sozialdemokratie und einzelne Führer auszubringen. Die Polizei hatte die umfassendsten Vorkehrungen getroffen und war mit zahlreichen Mannschaften im Bahnhofe erschienen. Die Zugänge zu den Perrons wurden sofort abgesperrt und der Eintritt in die Bahnhofshalle nur den mit Billets versehenen gestattet. Dies veranlaßte etwa 70 bis 80 der Sozialdemokraten, sich Billets nach Lichterfelde zu lösen und sich so den Zutritt zum Perron zu verschaffen.

Gegen ihren Willen wurden sie hier veranlaßt, sofort im Coupe Platz zu nehmen, obgleich viele den Wunsch zu erkennen gaben, auf eine Mitfahrt zu verzichten. Auf diese Weise wurden in der Halle selbst Demonstrationen verhindert. Draußen hatte inzwischen die Polizei ein wachsames Auge gehabt und 16 der Hauptführer, sowie einige Frauen aus der Menge herausgeholt und zur Polizeiwache in der Bernburger Straße sistirt. Mehrfach versuchten auch die Frauen der Ausgewiesenen, ihren Männern mit Geschrei zu folgen, so daß es der ganzen Energie der Polizei bedurfte, um die Ordnung aufrecht zu erhalten."

Fred Douglaß' Lebensretter.

Bekanntlich war Fred Douglaß in das Unternehmen John Brown's eingeweiht, welcher im Jahre 1859 eine Erhebung der Sklaven zu Wege zu bringen versuchte und zu diesem Zwecke seinen kühnen Handstreich gegen Harper's Ferry unternahm, für den er und seine Gefährten mit dem Leben büßen mußten. Fred Douglaß hielt sich damals in Philadelphia auf, und würde als ein Mitverschworener John Brown's verhaftet und gehängt worden sein, hätte nicht ein Telegraphist in Philadelphia, John W. Hurn, welcher ein großer Verehrer Fred Douglaß' war, die Depesche, welche an den dortigen Sheriff adressirt war und diesen aufforderte, die Verhaftung Douglaß' vorzunehmen, unterdrückt, oder vielmehr dann erst an ihre Adresse gelangen lassen, nachdem Douglaß von der ihm drohenden Gefahr benachrichtigt worden war und Zeit gehabt hatte, sich zu retten. Als der Telegraphist John W. Hurn die Depesche erhielt, machte er sich sofort auf, um Douglaß zur eiligen Flucht zu veranlassen, nachdem ein anderer Telegraphist für die Zeit seiner Abwesenheit seinen Posten am Telegraphen übernommen hatte. Er begab sich zu einem Miller McKim, welcher ein Geschäft daraus machte, flüchtige Sklaven in Sicherheit zu bringen und mit Douglaß bekannt war. McKim behandelte den Telegraphisten anfangs mit Argwohn, und erst, als er die Depesche sah, war er bereit, auf die Sache einzugehen und Douglaß innerhalb dreier Stunden aus dem Staate zu schaffen. Erst nach Ablauf dieser Zeit, als Douglaß längst auf der Flucht nach seinem Heimathsorte Rochester in New York war, gelangte die Depesche in die Hände des Philadelphiaer Sheriffs. Aber Douglaß war auch in Rochester nicht sicher, er mußte seine Flucht bis nach Canada fortsetzen, und kaum hatte er Rochester verlassen, als seine Wohnung auch schon von Beamten umzingelt und durchsucht wurde. John W. Hurn, der ehemalige Philadelphiaer Telegraphist, welcher Fred Douglaß vor dem Galgen bewahrte, lebt jetzt als alter Mann in der Nähe von Vineland, N. J.

Kirchenfürst und Nihilist.

Der Archimandrit Makarios, dessen Tod der Telegraph gemeldet hat, war das unmittelbar unter dem Czaren stehende Oberhaupt der russisch-griechischen Kirche. Wie der Petersburger Korrespondent des „N. Y. Her." mittheilt, ist der Tod des geistlichen Würdenträgers unter Umständen erfolgt, die auf Selbstmord und andererseits darauf schließen lassen, daß Makarios ein Mitglied oder doch wenigstens ein eingeweihter Freund der nihilistischen Verschwörung war; jedenfalls haben die den Tod begleitenden Umstände ein noch viel größeres Interesse in Petersburg, und mehr noch in Moskau, erregt, als diejenigen bei Skobeleff's Tode.

Makarios hatte, wie seiner Zeit mitgetheilt wurde, an Alexander III. ein Schreiben gerichtet, in dem er diesen ersuchte, seine absolute Zurückgezogenheit aufzugeben und sich häufiger dem Volke zu zeigen. Der Kaiser hatte ihm geantwortet, daß er in diesem Schreiben nichts anderes erblicken könne, als den Rath, sich der augenscheinlichsten Lebensgefahr auszusetzen und daß das Schriftstück mehr als das Werk einer nihilistischen Feder, als eines loyalen Unterthanen und Kirchenfürsten erscheine. Makarios erwiederte auf dieses kaiserliche Handschreiben nichts. —

Als Ignatieff entlassen worden war, wurden bekanntlich zahlreiche Personen, die im Verdachte nihilistischer Umtriebe standen, verhaftet, und unter ihnen befand sich eine Dame, in deren Besitze bei der vorgenommenen Durchsuchung ihrer Effecten ein goldener Kamm und kostbare Juwelen gefunden wurden, die der Kaiser Alexander II. dem Makarios vor Jahren zum Geschenk gemacht hatte. Die Dame erklärte vor Gericht, sie habe die Gegenstände von dem Archimandriten erhalten und räumte gleichzeitig ein, daß zwischen diesem und ihr ein delicates Verhältniß bestehe. Alexander III. erließ hierauf den telegraphischen Befehl an Makarios, sich sofort über seine Beziehungen zu der Nihilistin zu verantworten.

Der Archimandrit kam hierdurch in eine höchst mißliche Lage, denn, wenn es ihm auch vielleicht nicht nachgewiesen werden konnte, daß er Kenntniß von den Beziehungen der Frauensperson zu den Nihilisten hatte, oder daß er selbst den Plänen der letzteren nicht fern stand, so war es doch bewiesen, daß er sich einer Verletzung seines Keuschheitsgelübdes schuldig gemacht hatte. Sein an den Czaren gerichtetes Schreiben mußte nach jener Entdeckung in doppelt verdächtigem Lichte erscheinen, und der Verdacht lag nahe, daß er dieses Schreiben geradezu in der Absicht abgesandt hatte, den Nihilisten zu der Gelegenheit, ein Attentat gegen den Kaiser auszuführen, zu verhelfen. Am Morgen nach Empfang des kaiserlichen Befehles wurde Makarios todt aufgefunden.

Englische Arrogenz.

Die Londoner „Times" hat wieder einmal an den Ver. Staaten etwas auszusetzen. Sie findet es unverantwortlich, daß man es hier Irländern gestattet, sich mit Chemie zu beschäftigen und die Herstellung explosiver Stoffe zu erlernen. Das Blatt hat dabei wahrscheinlich die Schule der Dynamit-Sektion der Fenier im Auge, welche, wie ihm neulich in einer sich mit den hiesigen Feniern beschäftigenden New Yorker Correspondenz mitgetheilt wurde, sich zur Zeit in Brooklyn, N. Y., befindet, und deren Schüler in der Herstellung von Sprengmaterial und derartigen staatsgefährlichen Sachen unterwiesen werden, gerade so wie die Zöglinge der Elementarschulen im Lesen und Schreiben unterrichtet werden. Derartige Studien müssen nun allerdings als sehr verdächtig erscheinen, namentlich wenn sie, wie der Correspondent der Londoner „Times" behauptet, wirklich in New York oder Brooklyn betrieben werden, und zwar in feindlicher Absicht gegen England. Aber das giebt dem Letzteren noch lange nicht das Recht, an uns die Forderung zu stellen, daß wir den hiesigen Irländern das Studium der Chemie verbieten, oder daß wir ihnen strengstens untersagen, sich mit der Beschaffenheit explosiver Stoffe bekannt zu machen. Geschähe das, so wäre es eben nichts Anderes, als eine Ausdehnung der vom englischen Parlament erlassenen Zwangs- und Repressionsbill auf die Ver. Staaten, und daß wir uns einer solchen Maßregel stillschweigend fügen sollten, kann selbst England trotz seiner bodenlosen Arroganz nicht erwarten.

Vor Allem aber sollte England bedenken, daß eine Liebe der anderen werth ist, und nicht vergessen, daß, als die Ver. Staaten sich in der größten Gefahr befanden, es denselben gegenüber durchaus keine freundschaftliche Gesinnung an den Tag legte. Es bot den Feinden derselben eine sichere Zufluchtsstätte und leistete ihren Unternehmungen in jeder Weise Vorschub. Es traf durchaus keine Maßregeln behufs Aufrechterhaltung der Neutralitätsgesetze und gestattete, daß conföderirte Kaperschiffe in seinen Häfen gebaut und ausgerüstet wurden. Und das hätte England doch weit leichter verhindern können, als es der Regierung der Ver. Staaten möglich ist, in diesem Lande lebende Feinde England's daran zu hindern, sich mit dem Studium explosiver Stoffe zu beschäftigen, oder solche ganz im Geheimen anzufertigen.

Die „Lebensdauer" der Claviere.

„Was wird aus den alten Clavieren?" fragt ein englisches Wechselblatt und sucht diese wichtige Frage auf folgende Weise zu lösen, obgleich die Frage, im Grunde genommen, keiner Lösung bedarf, denn die alten Claviere bleiben, was sie sind, Claviere oder doch wenigstens Klimperkasten. Aber sie bleiben nicht nur, was sie sind, sondern sie bleiben auch da, wo sie sind, mag sich ihre Qualität auch bedeutend verschlechtern. Dieser Ansicht ist auch jenes Blatt, denn es schreibt: „Ein Jeder wird die Wahrnehmung gemacht haben, daß im Allgemeinen bei denjenigen Familien, welche überhaupt ein Clavier besitzen, die Ansicht vorherrscht, ein Clavier müsse für immer ausdauern, und so bleibt es von Generation zu Generation auf dem einmal eingenommenen Platze stehen. Es verschlechtert sich freilich fortwährend, aber das wird von der Familie nicht bemerkt, denn als ein Theil des altehrenwürdigen Hausrathes ist es gleichsam ein Familienglied, das sich außerordentlicher Achtung seitens der übrigen zu erfreuen hat. Und ebenso gefährlich wäre es für einen Besucher, der Herrin des Hauses zu sagen, ihr Kind sei häßlich oder dumm, wie zu erklären, das Clavier sei nichts mehr werth und müsse durch ein neues ersetzt werden. Die Frau des Hauses steht nicht an, gute Clavierspieler aufzufordern, auf dem alten Klimperkasten Proben ihrer Kunst abzulegen, und es würde ihnen sehr übel genommen werden, wenn sie das höflich ablehnten.

Allerdings mag ein gutes Clavier fünf oder sechs Jahre in einem leidlichen Zustande bleiben, aber alle zehn Jahre sollte es neu besaitet und anderweitig ausgebessert werden. Und derartige Reparaturen werden ja auch von den Fabrikanten an den von ihnen hergestellten Clavieren zu billigem Preise ausgeführt."

Eine jüdische Colonie.

Die erste Colonie, welche die israelitische Hülfsgesellschaft gegründet und mit russischen Flüchtlingen besiedelt hat, befindet sich bis jetzt in einem durchaus erfreulichen Zustande. Das von der Gesellschaft beauftragte Comite hatte sich für die Umgebung von Cotopaxi, Col., als Platz der Niederlassung entschieden. Dort befinden sich an beiden Ufern des Arkansas ungefähr 2,400 Acker Regierungs-Ländereien, die, an den Abhängen der Berge sich hinanziehend, sich durch ungewöhnlich fruchtbaren Boden auszeichnen. Am 19. Mai brachte das Comite 12 Familien russischer Flüchtlinge nach Cotopaxi und jeder derselben wurden 160 Acker Land überwiesen. Nach den Gesetzen des Staates Colorado haben Ansiedler von diesem Lande 5 Acker in den ersten 6 Monaten nach ihrer Ansiedlung urbar zu machen und den Rest mit Pfählen abzustecken. Sowie dieselben diesen Verpflichtungen nachgekommen sind, erhalten sie die Besitzurkunden von dem Register des County ausgefertigt. Die Colonisten bestehen aus 17 Männern, 17 Frauen und 16 Kindern unter 9 Jahren; am 27. Mai starb ein Kind, das schon krank in New York angekommen war, aber kürzlich wurde ein Kind in der Colonie geboren, so daß die Anzahl der Bewohner der jungen Colonie zur Zeit wieder 50 beträgt. Die Männer sind auf ihren Farmländereien theils mit der Feldbestellung, theils mit der Errichtung von Blockhütten beschäftigt; sie bringen die Nacht in Zelten an ihren Arbeitsplätzen zu, während die Frauen mit den Kindern in Cotopaxi wohnen. Am Freitag Nachmittag begeben sich die Männer zu ihren Familien, begehen mit denselben den Sabbath in der gewohnten Weise und kehren am Samstag Nachmittag nach den Arbeitsplätzen zurück. In 6 bis 8 Wochen werden die Häuser, welche sie bauen, vollendet sein und von den Familien bezogen werden. Der mit Gartengewächsen bestellte Boden liefert schon jetzt einen Theil des Lebensunterhaltes für die Familien, welche im Uebrigen von der Hülfsgesellschaft in New York mit den erforderlichen Provisionen versehen werden. Der desfallsige Aufwand stellt sich zur Zeit auf monatlich $300. Für die einzelnen Familien werden besondere Conti geführt, auf Grund deren die Rückerstattung der ihnen gemachten Vorschüsse erfolgt. Außer landwirthschaftlichen Geräthen und Werkzeugen erhält jede Familie eine Kuh und mehrere Hühner.

Da es in diesem Jahre schon zu spät war, Weizen oder Hafer zu säen, so ist alles urbar gemachte Land mit Kartoffeln, verschiedenen Rüben und Gemüsen bestellt worden, und das Land liefert, resp. verspricht einen ganz außerordentlich reichen Ertrag an allen diesen Gewächsen. Die Leute haben sich seither ohne Ausnahme vortrefflich betragen, die Männer arbeiten fleißig und mit Intelligenz, und Alle fühlen sich glücklich und zufrieden mit ihrer Lage. Eine Schule wird demnächst in Cotopaxi eröffnet werden. Alle Aussichten sprechen dafür, daß die Ansiedler bald die Hülfe ihrer Glaubensgenossen in New York werden entbehren und an successive Abtragung der ihnen gemachten Vorschüsse werden denken können.

Der Sultan und das Bombardement.

In Constantinopel glaubte man nicht, daß die Engländer ihre Drohung mit dem Bombardement von Alexandria wahrmachen würden, namentlich der Sultan glaubte es nicht. Eine Correspondenz aus Constantinopel meldet: Als dem Sultan im Laufe des Tages sein Kammerherr Osman Bey das Telegramm des Khedive, die Anzeige enthaltend, daß das Bombardement bereits eine unabänderliche Thatsache sei, überbrachte, stand Abdul Hamid eine Weile wie angewurzelt vor Schrecken da: es war ein Donnerschlag für ihn. Im selben Augenblicke noch wurden sämmtliche Minister in aller Eile nach dem Palaste zu einer außerordentlichen Rathssitzung einberufen. Abdurrhaman Pascha, Sabfet Pascha, Khaireddin Pascha, Aarifi Pascha und Savas Pascha wurden ebenfalls zur Theilnahme an dieser Sitzung berufen, welche dreißig Stunden dauerte und ihr Ende nur erreichte, um gestern (am 14. Juli) wieder zu beginnen und die ganze Nacht hindurch zu währen. In dieser ganzen Zeit wurde fast ohne Unterbrechung mit Aegypten sowohl, als auch mit London und Berlin telegraphischer Verkehr gepflogen.

Zweimal ließ der Sultan Lord Dufferin ersuchen, sich zu ihm in den Palast zu begeben; der englische Botschafter ließ jedoch als Antwort zurücksagen, daß er in der ihm durch die vollbrachte Thatsache des Bombardements bereiteten Situation und angesichts des Umstandes, daß ihm keinerlei Depesche bezüglich dieses Ereignisses von seiner Regierung zugekommen sei, es für seine Pflicht erachte, sich nicht dem Sultan vorzustellen, dem er schlechterdings keine Erklärung zu bieten im Stande sei. Der erste Dragoman der Botschaft wurde alsdann nach dem Yildiz-Kiok abgesendet, wo er, entsprechend den ihm von Lord Dufferin ertheilten Weisungen, die Andeutung gab, daß Admiral Seymour, der auf das Telegramm Lord Dufferins bereits geantwortet hatte, daß er von London den peremptorischen Befehl erhielt, das Bombardement nicht aufzuschieben, im Interesse des Sultans selbst gegen die illegale Gewalt Arabi Paschas gehandelt habe, der sich gegen die Autorität seines Souveräns auflehne und dem man die Mittel zur Vertheidigung gegen die eventuelle Landung einer türkischen Armee in Alexandria nehmen mußte, da ja die Mächte nach wie vor darauf bestehen, daß die Türkei die Initiative zu einer bewaffneten Intervention ergreife.

Gute Aussichten.

Das New Yorker „Commercial Bulletin" schätzt jetzt den Weizen-Ertrag auf 600 Millionen Bushel; eine Schätzung des Mais-Ertrags auf 1500 Millionen Bushel bleibt unwidersprochen. Mit Sicherheit kann man die größte Getreide-Ernte und zugleich die qualitativ beste erwarten, welche die Ver. Staaten je gehabt haben. Der industrielle „Boom" ist hinter dem landwirthschaftlichen „Boom" zurückgeblieben, aber der letztere dürfte seinen Höhepunkt auch früher hinter sich haben. Für die zunehmende Besserung der industriellen Verhältnisse ist es bezeichnend, daß in New-England das Schuh- und Stiefel-Geschäft brillant gehe. Die Versendungen von Boston nach Punkten außerhalb New-England's betrugen in letzter Woche 58,704 Kisten gegen 48,360 in der Vorwoche. Es sind seit 1. Januar 1,304,187 Kisten verschickt worden gegen 1,235,675 in der entsprechenden Zeit von 1881, 1,154,183 in 1880, und 1,002,486 in 1879. Ein anderes günstiges Zeichen ist die starke Nachfrage nach Wolle in den östlichen Märkten. Die östliche Industrie versorgt nicht mehr in dem Maße wie früher, den Bedarf des Westens und Südens, und doch macht sich die vermehrte Konsumptionskraft dieser Landestheile auch in jener fühlbar.

Die Baumwollenpreise werden sich etwas steigern, da die vielversprechende Ernte in Egypten wohl ausfallen wird.

Vom Inlande.

In dem Taubenschlage des Herrn A. H. Baldwin in Newark, N. J., kam am 31. vor. Mon. eine Brieftaube an, die man am 2. Juli in Steubenville, O., hatte fliegen lassen. Das Thier war augenscheinlich gefangen worden, denn seine Flügel waren beschnitten und es erscheint als ein Wunder, wie dieselbe mit den Flügeln, wie diese noch am 31. waren, den Flug zurücklegen konnte. Die Taube war allerdings auch auf's Aeußerste erschöpft.

Zu Ehren unserer gepriesenen Civilisation wird die von dem Telegraphen gemeldete Nachricht, daß in Neu-Mexiko zwei Fuhrleute einen verwundeten Apachen bei lebendigem Leibe scalpirt und am Feuer geröstet haben, jetzt desavouirt.

Zur Zeit ist auch gegen den Erfinder Edison eine Klage vor der Supreme Court in New York anhängig. Ein gewisser Oliver Salye ist der Patent-Inhaber eines Verfahrens, durch welches ein Metall hergestellt wird, das durch Friction so gut wie nicht afficirt wird. Herr Edison bestellte nach Angabe der Klage eine Quantität dieses Metalls, deren Herstellung einen Kostenaufwand von $5,164.57 veranlaßte, und verweigert jetzt die Annahme derselben.

Wenn die Sitzung des gegenwärtigen Congresses noch bis zum 16. dies. Mon. andauert, wie es zur Zeit den Anschein hat, so ist die gegenwärtige Session die längste seit Beendigung des Krieges. Daß die Zeit im Anfange auf unverantwortliche Weise vergeudet worden ist, ist die Ursache, daß die Vertreter des Volkes so lange Zeit brauchen, um das Geld des Volkes zu verschwenden, und daß sie schließlich wichtige Angelegenheiten über das Knie brechen.

Die Hitze der vorigen Wocht hat auf das gerade auf dem Transpore begriffene Schlachtvieh den schlimmsten Einfluß gehabt. Von 96 Schafen, die in einem Waggon in Jersey City ankamen, waren 53 todt. Die 43 noch lebenden Thiere befanden sich in einem Zustande, daß sie kaum für Spottpreise an Fleischer, welche dieselben sofort schlachteten, abgesetzt werden konnten. Daß das Fleisch dieser Thiere ein höchst ungesundes Nahrungsmittel bildet, ist selbstverständlich.

Die Anordnung des Kriegsministers, welche den Officieren der Armee verbietet, „dienstliche Reisen" außerhalb des Districts, in dem sie stationirt sind, entweder selbst zu unternehmen oder ihren Untergebenen anzubefehlen, ohne daß sie im Stande sind, den Nachweis zu führen, daß solche Reisen in der That im Interesse des Dienstes geboten sind, beugt dem bekannten in der Armee eingerissenen Unfuge vor, daß die Officiere Vergnügungsreisen auf Kosten der Bundeskasse unternehmen. Viele Tausende von Dollars werden durch stricte Befolgung dieser Anordnung alljährlich gespart werden.

In Boston giebt es zur Zeit 1,165 Rechtsanwälte.

Bei einem kürzlichen Feuer in Philadelphia entdeckten die Feuerleute in dem Seitenverschlage des in Flammen stehenden Materialwaaren-Ladens mehrere Fässer mit Schießpulver. Die muthigen Männer schafften dasselbe durch die Flammen hindurch aus dem brennenden Hause und brachten es aus dem Bereiche des Feuers.

Es sind jetzt 4050 Kulis am Baue der canadischen Pacificbahn in British-Columbia beschäftigt, und die Zahl soll auf 6000 demnächst gebracht werden. Die dortigen weißen Arbeiter sind ebenfalls starke Gegner der Kuli-Einfuhr, und es kann nicht lange mehr dauern, so werden sie Widerspruch gegen die gelbe Sklaverei erheben und dadurch die britische Colonialregierung in Verlegenheit bringen.

Im vorigen Jahre, gerade um diese Zeit, hatten die New Yorker Gerichtshöfe alle Hände voll zu thun, um die zahlreichen Anklagen gegen Milchverfälscher zu erledigen. Gegenwärtig liest man wenig von solchen Anklagen. Nach den Angaben der Aerzte des Gesundheitrathes werden wöchentlich 240 Inspectionen vorgenommen; dennoch sind in den letzten drei Wochen nicht mehr als zwei Fälle der Milchverfälschung zur Anzeige gelangt. Unter der Voraussetzung, daß besagte Inspektionen gewissenhaft durchgeführt werden, hat man alle Ursache, mit diesem Resultat zufrieden zu sein. Es ist interessant, zu beobachten, wie wirklich gute und zweckmäßige Gesetze in der Regel prompt durchgeführt werden und dann auch die Wirkung haben, vorhandene Uebelstände gründlich zu beseitigen, während andere, keinem wirklichen Bedürfniß entsprechende oder das vernünftige Ziel überschreitende Maßnahmen in den meisten Fällen ein todter Buchstabe bleiben.

Die großartige Productivität unseres Bodens wird in ein doppelt helles Licht gestellt werden, wenn trotz der natürlichen Vermehrung unserer Bevölkerung und trotz der riesigen Einwanderung der Export an Brodstoffen und Fleisch nicht nur nicht weiter abnimmt, sondern, wie man das auf dieser Seite des Oceans allgemein erwartet, auf seinen vorjährigen Standpunkt zurückkehrt. Die englischen Zeitschriften versichern die englischen und irischen Landwirthe allen Ernstes, daß die Klage über amerikanische Concurrenz der Vergangenheit angehöre und die Amerikaner fortan genug mit ihrer eigenen Ernährung zu thun haben würden. Fleisch sei in den Vereinigten Staaten durchaus nicht mehr übrig. In Amerika komme ein halbes Schaf und der vierte Theil eines Ochsen auf jede Person, in England aber ein ganzes Schaf und der fünfte Theil eines Ochsen, der Vergleich falle somit keineswegs zu Ungunsten Englands aus. Die Herren Engländer werden sich bald davon überzeugen, daß sie bei der Aufstellung solcher Nachweisungen die Rechnung ohne den Wirth gemacht haben. Unsere diesjährige Ernte ist zu gut, als daß sie nicht auch auf die Vermehrung des Viehstandes und damit auf den Export günstig einwirken sollte.

Wenn der Präsident in allen den Sommerfrischen und Badeorten nur einen Tag zubringen wollte, von denen jetzt gemeldet wird, daß er die Absicht habe, einige Wochen daselbst zu verweilen, so müßte der gegenwärtige Sommer mindestens noch einige Dutzend Monate haben.

Das Comite des Repräsentantenhauses für Handelsangelegenheiten berichtet, daß der Export von Oleomargarin und „Schmalzkäse", welche Fabrikate wirklicher Butter und wirklichem Käse substituirt werden, solche Dimensionen annehme, daß es den Export der reellen Produkte unserer blühenden Milchwirthschaft zu vernichten drohe. Der von dem Comite empfohlene Gesetzentwurf sollte unter allen Umständen von dem Congresse noch in dessen gegenwärtiger Sitzung angenommen werden; derselbe schlägt vor, die Ausfuhr der genannten Artikel nur dann zu gestatten, wenn solche entweder als Oleomargarin, oder eventuell als Butter aus vegetabilischem Oele, resp. als Schmalzkäse in in die Augen fallender Weise bezeichnet sind. Im englischen Parlamente ist bekanntlich bereits von einem Verbote der Einfuhr der amerikanischen Butter und des amerikanischen Käse die Rede gewesen.

Einen Dollar,

um einen Zahn mit Gas auszuziehen.

Einen Dollar und aufwärts für Goldfüllung.
Zehn Dollars für ein Ober- oder Untergebiß Rubber, beste Qualität.

Alle Arbeit garantirt in

Dr. Sutherland's Dental Rooms,
(Nachfolger von Kilgore,)
49 N. Illinois Str.

Vom Auslande.

— Für die verfolgten russischen Juden sind bereits nahezu vier Millionen Mark gesammelt. Davon kommen auf England 1,400,000 M., auf Frankreich 800,000 M., auf Deutschland 600,000 M. (davon auf Frankfurt und Umgegend allein über 300,000 M.) auf Oesterreich 400,000 M., auf die anderen europäischen Länder etwa eben so viel.

— Die Tage des 1. bis 4. August d. J. werden sich für Rudolstadt, Blankenburg und Keilhau zu Festtagen besonderer Art gestalten, da die Vertreter der Fröbel-Idee aus allen Weltgegenden zusammenkommen werden, um neben dem Austausche der Erfahrungen auch einem Act der Pietät Genüge zu thun, nämlich das dem Meister Fröbel in Blankenburg errichtete Denkmal einzuweihen. In der am 2. August in Rudolstadt stattfindenden Hauptversammlung wird Professor Dr. Pappenheim aus Berlin einen Vortrag „über Kinderpflegerinnen" halten. Am 3. August findet ein Ausflug nach der berühmten Lehranstalt Keilhau statt, der Stätte von Fröbel's Sorgen und Freuden, von Erfolgen und Enttäuschungen, und folgenden Tages wird man Blankenburg, die Wiege der Kindergärten, am herrlichen Eingange in's Schwarzathal gelegen, aufsuchen, um das Denkmal einzuweihen.

— Ein merkwürdiges Verbot wird aus Sachsen mitgetheilt. Dasselbe richtet sich gegen den Wirthshausbesuch der säumigen Steuerzahler und lautet: „Um einem längst anerkannten öffentlichen Aergerniß zu steuern, haben die unterzeichneten Gemeindevertretungen beschlossen, allen Personen, welche als notorisch muthwillige Abgabenrestanten zu bezeichnen sind, den mit Aufwand verbundenen Besuch öffentlicher Tanzvergnügungen, und das Aufliegen, Zechen und Spielen in Gasthäusern und Schankstätten in hiesigen Gemeinden auf so lange zu verbieten, als dieselben ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen sind. Den betreffenden Gastwirthen und Inhabern von Schankstätten werden seiner Zeit die Namen derartiger Personen untengenannter Gemeinden bekannt gegeben werden und zwar mit dem ausdrücklichen Bemerken, dieselben unter Strafandrohung in ihren Schanklokalen nicht zu dulden. Ober-, Nieder-, Neuleutersdorf und Josephsdorf, den 7. Juli 1882."

— In Schwarzburg-Sondershausen beweist man jetzt dem Fürsten Bismarck ungemein zutreffend und zwar mit Ziffern, daß es dort Arbeiterfamilien giebt, die weniger als 140 Thaler jährliches Einkommen haben. Es ist im Fürstenthum nämlich das Klassensteuergesetz umgeändert worden, so daß vom nächsten Jahre an nur solche Personen von der Klassensteuer befreit sind, deren Gesammteinkommen den Betrag von 300 Mark nicht übersteigt. Die niedrigste Hauptklasse umfaßt die Steuerpflichtigen, welche ein Gesammteinkommen von mehr als 300 und nicht über 600 Mark haben. — In Sondershausen also giebt es Personen (folglich auch Familien, da aus naheliegenden Gründen nicht alle Frauen mitverdienen können), welche weniger als 300 Mark Einkommen, und demnach eine größere Anzahl, die weniger als 420 M. (140 Thlr.) haben. In Preußen aber giebt es Gegenden, die noch ärmer sind als Sondershausen.

— Chinesischer Schwur. Ein an und für sich unbedeutender Gerichtsfall erregte am 12. Juli durch die begleitenden Umstände in London Aufsehen. Maria Jessup stand unter der Anklage, dem Ah Ching, einem Porzellanhändler aus China, eine Uhr gestohlen zu haben. Die Dolmetscher James Woodford und Ah-Beang verdolmetschen die Angaben Ah-Chings und der von ihm geführten, bei ihm bediensteten chinesischen Zeugen. Ah-Ching spricht jedoch den Quantung-Dialekt und einer der Zeugen, Ah-Lu, den Shantung-Dialekt, weshalb zwei verschiedene Dolmetscher zur Verhandlung nöthig waren; nebenbei wurde konstatirt, daß in China 360 verschiedene Dialekte gesprochen werden. Der Kläger und seine chinesischen Zeugen wurden beeidet, indem sie eine Schüssel in ihren Händen hielten und die Worte nachsprachen: „Ich werde die Wahrheit und nichts als die reine Wahrheit sagen, und so wie die Schüssel bricht, so mögen mein Herz und meine Seele brechen, wenn ich es nicht thue." — Hierauf riefen die Eidesleister ein lautes „Ah!" und warfen die Schüsseln auf den Boden, welche in tausend Scherben zerbrachen. — Die Angeklagte wurde übrigens freigesprochen.

— Der belgische Physiker Van Rysselberghe hat es möglich gemacht, eine telephonische Correspondenz zwischen Brüssel und Dover zu Stande zu bringen, zweihundert Meilen weit durch den Draht in der Luft und 60 Meilen weit durch das unterseeische Kabel. Die Aufgabe war deßwegen sehr schwer, weil es in der Luft gilt, Inductionsströme auszuschließen, und unter Wasser die Compression des Drahtes zu überwinden.

— Zum Eisenbahnunglück auf der Strecke Moskau-Kursk meldet man: Lokomotive und Tender sind endlich gehoben. 120 Arbeiter, meist Soldaten, arbeiten an der Unglücksstätte, wohin General Klewetzki abkommandirt ist. Permanente Erdstürze erschweren die Arbeit. Einem solchen wäre die Untersuchungscommission fast zum Opfer gefallen. Die Waggons sind so tief in die Erde gesunken, daß man, ohne dieselben zu sehen, resp. zu merken, darüber hinweggehen kann. Der Maschinist des letztpassirenden Zuges auf der Station Tscherny meldet, die Passage auf Werst 298 sei gefährlich. Das Unglück erfolgte später auf Werst 296. Nach der Instruktion war das Ablassen des nächsten Zuges nicht verboten, jedoch langsames Fahren vorgeschrieben; letzteres war indessen unmöglich, weil der Orkan den